66. Jahrgang. № 428 Dienstag, 19. September 1922

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugs-Gebühr bei täglicher Zustragung in Dresden oder durch die Post monatlich M. 18,—. Einzelnummer M. 6,—, Sonntagsausgabe M. 8,—.
Anzeigen-Preise. Die 1spaltige 32 mm breite Zeile M. 20,—, außerhalb Sachsens M. 25,—. Familienanzeigen, Anzeigen unter Stellen- u. Wohnungsmarkt, 1spaltige An- u. Verkäufe 25% Nachlaß. Vorzugsplätze laut Tarif. Auswärt. Aufträge gegen Vorausbezahlung.

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer 25241
Nur für Nachtgespräche: 20011.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.
Postscheck-Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

August Förster Flügel, Pianos
Löbau (Sa.) Verkaufslokal: Dresden-A., Waisenhausstraße 8, Central-Theater-Passage

Das Ergebnis der Reise Havensteins.

Bezahlung der belgischen Raten mit sechsmonatigen Schatzwechseln.

Berlin, 18. Sept. Nach Rückkunft des Reichsbankpräsidenten v. Havenstein aus London, der im Laufe des Montagvormittags in Berlin eintraf, fand nachmittags eine Kabinettssitzung statt, in der die Frage der für Belgien auszustellenden Schatzwechsel behandelt wurde. Reichsbankpräsident v. Havenstein teilte mit, daß die Reichsbank nunmehr bereit ist, die sechsmonatigen Schatzwechsel, fällig vom 15. Februar bis 15. Juni 1923, mit ihrer Unterschrift zu versehen. Das Reichskabinett nahm diese Erklärung des Reichsbankpräsidenten v. Havenstein entgegen und beschloß, der belgischen Regierung sofort entsprechende Mitteilung zu machen. (W. T. B.)

Zuversicht in offiziellen Londoner Kreisen.

Paris, 18. Sept. Dem „Petit Parisien" wird aus London gemeldet, daß man sich über den Erfolg der Havensteinschen Verhandlungen, die eine tatsächliche Prolongation der deutschen Schatzscheine durch eine Garantie der Bank von England nach Beendigung der sechsmonatigen Laufzeit dieser Wechsel für weitere zwölf Monate zum Ziel hätte, **in offiziellen Kreisen ziemlich zuversichtlich äußere, wenn auch die Direktoren der Bank von England nicht gerade geneigt seien einen Kontrakt abzuschließen, der ihnen keine finanziellen Vorteile bietet,** sondern so gut wie ausschließlich politischen Charakter trage. Nach der gleichen Quelle soll die belgische Regierung in London offiziös haben wissen lassen, daß sie das Ergebnis der Verhandlungen des Reichsbankpräsidenten abwarten und erst auf Grund dieses Resultats eine endgültige Entscheidung treffen werde.

Der französische Starrsinn in der Schatzwechselfrage.

(Eig. Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten".)

Paris, 18. Sept. Die französische Regierung läßt heute durch den „Petit Parisien" wie gestern durch den „Temps" erklären, sie würde Vereinbarungen nicht zustimmen, die der Reichsbankpräsident Havenstein mit London treffen könnte falls diese darauf hinausliefen, daß England Belgien die ersten beiden Raten garantiert und nach sechs Monaten bezahlt, während Deutschland der Bank von England die Beträge erst nach 18 Monaten zurückzugeben brauche. **Frankreich würde eine derartige Kombination nicht zulassen.** Die belgische Priorität müsse im Jahre 1922 erlöschen, und Deutschland dürfe an der Vollziehung der eigentlichen Reparationsleistungen nicht behindert (!) werden. In diesem Sinne lauten die Instruktionen, die dem französischen Delegierten in der Reparationskommission gegeben wurden.

Die Bezahlung der neuesten Ausgleichsrate.

Berlin, 18. Sept. Den Blättern zufolge überwies die deutsche Regierung 10 Millionen Goldmark, die auf Grund der letzten gemeinsamen Note der Alliierten als Abschlagszahlung auf die in Wirklichkeit fälligen Ausgleichszahlungen in Höhe von 28,4 Millionen zu zahlen waren, den Ausgleichsämtern der Alliierten.

Loucheur Mitglied der Reparationskommission?

Vor einer einschneidenden Aenderung der Reparationspolitik

Paris, 18. Sept. Die „Chicago Tribune" bestätigt die Meldung, daß Loucheur an Stelle von Dubois in die Reparationskommission eintreten werde. Dubois wünsche sobald wie möglich sein Amt niederzulegen. Loucheur sei zwar kein politischer Freund Poincarés, doch würde Poincaré dadurch, daß Loucheur in die Reparationskommission eintritt, die Verantwortung für die Reparationen auf Loucheur abwälzen. Das Blatt schreibt, **daß die Ernennung Loucheurs zum Mitglied der Reparationskommission die französische Reparationspolitik vollständig umstürzen werde. Der Schwerpunkt dürfte künftighin auf die Sachlieferungen gelegt werden. Das Erscheinen Loucheurs werde die Lage zugunsten eines engen wirtschaftlichen Zusammenarbeitens Frankreichs und Deutschlands aufklären. Obwohl die Mitglieder der Reparationskommission mehr oder weniger unter dem Befehl ihrer Regierungen stünden, werde Loucheur eine ganz persönliche und versöhnliche Reparationspolitik betreiben.**

Einmischung der Interalliierten Kommission in deutsche Lohnverhältnisse.

(Drahtmeldung unsrer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 18. Sept. Im besetzten Gebiet hat die Interalliierte Kommission durchgesetzt, daß heute zwischen der Eisenbahndirektion Köln und den Vertretern der Arbeiterschaft besondere wirtschaftliche Verhandlungen aufgenommen worden sind, obwohl am kommenden Donnerstag im Reichsfinanzministerium die für alle deutschen Beamten und Staatsarbeiter gültigen zentralen Verhandlungen stattfinden werden. **Die Interalliierte Kommission hat der Eisenbahndirektion mitgeteilt, daß die den Eisenbahnern gezahlten Löhne nicht ausreichend erschienen und daß die Kölner Direktion sich sofort mit dem Reichsverkehrsministerium wegen einer besonderen Vereinbarung ins Benehmen setzen möge.** Weiter hat die Kommission dem Präsidenten der Eisenbahndirektion Köln den Vorschlag gemacht, daß in Zukunft eine Kommission, bestehend aus drei Mitgliedern der Interalliierten Kommission und drei Eisenbahnern, strittige Lohnfragen gemeinsam behandeln und prüfen soll, ob die den Eisenbahnern gezahlten Bezüge ausreichend sind, um den Lebensunterhalt einer Familie im besetzten Gebiet zu bestreiten. Die Eisenbahndirektion Köln hat dem Reichsverkehrsministerium über dieses ungewöhnliche Verlangen der Interalliierten Kommission Mitteilung gemacht. Die Angelegenheit dürfte voraussichtlich noch andere Organe des Reiches beschäftigen. **In den Reihen der Gewerkschaften hat das Verlangen der Interalliierten Kommission erhebliche Verwunderung hervorgerufen, da bei Einführung eines derartigen Schiedsgerichtes die Vereinbarungen, die bisher zwischen den Gewerkschaften und der Regierung erzielt wurden, illusorisch gemacht werden könnten.**

Doch eine Verlobung des Kaisers?

Berlin, 18. Sept. Die Nachricht, daß der frühere Kaiser sich mit der Prinzessin Hermine von Carolath-Beuthen, geb. Prinzessin Reuß ä. L. verlobt habe, wird, wie die „B. Z. a. M." erfährt, jetzt auch von den Kreisen, die bisher hierzu sich zurückhaltend äußerten, nicht mehr bestritten. (W. T. B.)

Berlin, 18. Sept. Wie das „8-Uhr-Abendblatt" mitteilt, steht die Verlobung des früheren deutschen Kaisers mit der Prinzessin Hermine Schönaich-Carolath unmittelbar bevor. In etwa drei Tagen werde von den dem Kaiser nahestehenden Kreisen die offizielle Mitteilung über die Verehelichungsabsichten des Kaisers ausgegeben werden.

Vivianis Antwort auf die Memoiren des Kaisers.

Berlin, 18. Sept. Die Veröffentlichung der Memoiren des ehemaligen deutschen Kaisers wird demnächst auch in Paris erfolgen. Von diplomatischer Seite wird hierzu mitgeteilt, daß Viviani unmittelbar nach der erfolgten Veröffentlichung des Kaiserbuches eine Antwort auf die Ausführungen des Kaisers veröffentlichen und zwar besonders jene Mitteilungen berühren werde, die der Kaiser in seinem Buche über die Vorgeschichte des Krieges macht. Viviani arbeite bereits an seinem Entwurfe, da ihm der Inhalt des Kaiserbuches durch den Berliner Vertreter des Harper-Verlages noch vor der Veröffentlichung zugänglich gemacht wurde.

Die Sozialdemokratie gegen Erhöhung des Getreideumlagepreises.

Augsburg, 18. Sept. Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Augsburg wurde versichert, daß die Erhöhung des Umlagegetreides auf das Vierfache für das erste Drittel der Umlagemenge unweigerlich zum Austritt der Sozialdemokratie aus der Regierung führen werde. Eine akute Krisengefahr lasse sich aber vermeiden, wenn das Kabinett seine Zustimmung zu dem Beschlusse des Ausschusses verweigere und so einen Weg zu einer Kompromißlösung eröffnet.

Das Reichskabinett wird sich, wie die „Voss. Ztg." hört, mit dem Ausschußbeschlusse über die Erhöhung des Getreideumlagepreises befassen.

Weitere Opfer der Pressenot.

Berlin, 18. Sept. Der im Verlag von August Scherl erscheinende „Rote Tag" wird demnächst sein Erscheinen einstellen. Auch das seit 50 Jahren in Triberg erscheinende „Echo vom Wald", das sozialdemokratische „Schwarzwaldecho" und die „Zeller Kreiszeitung" gehen am 1. Oktober ein.

Sven Hedin über Deutschlands Lebenskraft

Leipzig, 18. Sept. Am Schlusse einer Unterredung, die Sven Hedin anläßlich seiner Teilnahme an der Jahrhundertfeier der deutschen Naturforscher und Aerzte mit einem Vertreter der „Leipz. N. N." hatte, führte der Gelehrte aus: Ich weiß über das neue Deutschland nur das, was unsere Zeitungen melden, aber ich sehe, daß Sie arbeiten und daß Sie existieren unter den ungeheuerlichsten Umständen. **Ich bewundere die Fähigkeit Ihres Volkes, das all das Unerhörte ertragen kann, das auf ihm liegt, und dabei immer noch Vorbildliches auf vielen, vielen Gebieten leistet. Es spricht aus alledem eine ungeheure Lebenskraft, die nicht unterge**ben kann. Sicherlich kommt Deutschland wieder aus dem Elend heraus.

Es werden weltgeschichtliche Dinge sich ereignen, die zum Vorteil Deutschlands ausschlagen werden.

All das wird sich naturnotwendig entwickeln, kann nicht kommandiert oder erzwungen werden. So wie es jetzt ist, kann es nicht weiter gehen. Auch die anderen wollen das nicht. **Aber Deutschland muß selbst das Entscheidende tun, es muß einig werden.** 60 Millionen einiger Deutscher, einig im heißen Willen zum Wiederaufbau, einig in Arbeit und einig im nimmerruhenden Protest gegen die schreiende Ungerechtigkeit des Versailler Vertrages würden eine Macht darstellen, über die die Welt nicht hinwegkommen könnte, eine Macht, die Frankreich und England zur Gerechtigkeit zwingen würden. **Also hinweg vor allem mit Euren Parteistreitigkeiten, sie sind der Tod Deutschlands!**

Der frühere amerikanische Botschafter Gerard †.

Paris, 18. Sept. Wie Havas mitteilt, ist der frühere Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Gerard, im Alter von 70 Jahren gestorben.

Dollar (Amtlich): 1492,50
Im Freiverkehr abends 6 Uhr: 1490

Deutschland und der Orient.

Es ist heute leider für uns kein schöner Gesprächsstoff mehr für Sonn- und Feiertage, wenn „drunten weit in der Türkei die Völker aufeinanderschlagen". Zu unmittelbar wirken heute die Ereignisse im Orient auf unsere vollkommen von der Entente abhängige Lage ein, zu gewaltig ist der neue Brand, der an den Meerengen und in Kleinasien auflodert, als daß man nicht befürchten müßte, daß die Orientfrage auch bis zu uns ihre Kreise zieht. Zwar unmittelbare Interessen haben wir seit dem unglücklichen Ausgang des Krieges, seit Deutschland seine Bagdadbahn-Interessen an die Entente abtreten mußte, nicht mehr, aber es scheint unser Verhängnis zu sein, daß der Ausgleich im Orient immer gerade dann akut wird, wenn irgendeine wichtige Entscheidung in der Reparationsfrage zu treffen ist, und oft genug haben wir es am eigenen Leibe verspürt, wie die Reparationen gegen den Orient und der Orient gegen die Reparationen ausgespielt wurden. Der Friedensvertrag von Sèvres im August 1920, der die Türkei als irgendwie in Betracht kommenden Faktor ausschaltete, ihr den Besitzstand in Europa und einen großen Teil Kleinasiens zugunsten Griechenlands nahm und die Meerengen einer internationalen Verwaltung unterstellte, war unstreitig ein Erfolg Englands. Versailles war der Preis, den wir vorher dafür bezahlt hatten. Für die französische Einwilligung zur Fortsetzung dieser Politik trotz des wachsenden Widerstandes der Kemalisten zahlten wir mit der Milliardenlast des Londoner Ultimatums. Und noch im Frühjahr dieses Jahres, als die Revision von Sèvres unvermeidlich wurde, ließen die Franzosen von der Unterstützung aller kemalistischen Ansprüche nur gegen eine Fortsetzung des Reparationswahnsinns mit Hilfe der Finanzkontrolle. Was liegt also näher, als auch heute wieder, wo die grundsätzliche Neuregelung der ganzen Reparationsfrage unaufschiebbar geworden ist, die genugsam bekannte Verkeitung von Orient und Reparation in neuer und noch dazu viel drohenderer Gestalt zu befürchten? Zumal es heute hart auf hart geht und die allerwichtigsten Lebensinteressen des britischen Weltreiches auf dem Spiele stehen.

Mit elementarer Wucht haben sich plötzlich die Ereignisse im Orient in den Vordergrund der Weltpolitik geschoben, und man müßte blind sein, wollte man die Flammen nicht sehen, die bereits in der europäischen Wetterecke emporlodern und auf das ernsteste das kümmerliche Gebäude des Weltfriedens nach Versailles, St. Germain, Trianon und Sèvres bedrohen. Mit der Vertreibung der griechischen Truppen aus Kleinasien, die auf Geheiß Englands den Sèvresvertrag gegenüber dem kemalistischen Widerstand wirksam machen sollten, hat England die schwerste Niederlage seit langer Zeit erlitten, und es ist durchaus keine Uebertreibung, wenn die englische Presse die augenblickliche Lage mit der unheilschwangeren Zeit vor dem Kriegsausbruch im Jahre 1914 bezeichnet. Noch nie ist die Lage für England so bedrohlich gewesen, noch nie haben die Flammen die Grundfesten des britischen Imperiums so gefährdet, wie in diesem Augenblick. Denn Kemals Sieg ist Frankreichs Sieg. Frankreich hat trotz der nach außen zur Schau getragenen Uebereinstimmung mit England mit Kemal-Pascha den Angoravertrag abgeschlossen, der eine Regierung anerkennt, die offiziell mit der Entente im Kriege liegt. Frankreich hat Cilizien geräumt und den Türken dort die wertvollen Ausrüstungsmagazine und Munitionsdepots überlassen und französische Flieger waren es, die Kemals Sieg gewährleisteten und den griechischen Rückzug in eine regelrechte Flucht ausarten ließen. Heute ist die ganze türkische Armee frei nach jeder Richtung hin. Sie kann Mesopotamien überrennen, das die Engländer mit ihren wenigen Bataillonen kaum verteidigen können, sie kann das den Arabern aufgezwungene Königreich Emir Fessals von Englands Gnaden beseitigen, sie kann sich aber anderseits auch — und das ist die brennendste Gefahr — mit größter Aussicht auf Erfolg gegen die wenigen tausend Mann der alliierten Besatzung der Meerengenzone wenden. Ob im übrigen selbst die bei den Meerengen konzentrierte englische Mittelmeerflotte einen kemalistischen Uebergang nach Thrazien verhindern kann, erscheint zum mindesten fraglich, da die schwere Artillerie der Türken trotz der Schleifung der Dardanellenforts in dem bergigen Gelände der kleinasiatischen Küste ausgezeichnete Batteriestellungen findet, die die englische Flotte stark gefährden, wenn sie in die Dardanellen einfahren wollte.

Bei einem Hinüberschlagen der Flammen nach dem Balkan aber müßte sich eine schier unübersehbare Kette von Verwicklungen ergeben. Griechenland, das bisher den englischen Krieg führte, hat als Militärmacht für absehbare Zeit, vielleicht sogar für immer, ausgespielt, und England hat es endgültig aufgegeben. Darum streckt Lloyd George jetzt seine Fühler aus, um neue Kräfte vor seinen Wagen zu spannen und mit rumänisch-serbischer Hilfe ein Uebergreifen des Krieges nach dem Balkan zu verhindern. Das könnte bei Rumänien vielleicht gelingen, da Rumänien an dem ungehinderten Zugang zum Schwarzen Meer und damit an einer wirklichen „Freiheit der Meerengen" interessiert ist. Da ferner die Türkei mit dem ihr von Frankreich zugesprochenen Besitz Thraziens mit Adrianopel ein direkter Grenznachbar des türkenfreundlichen und von den anderen

SLUB
Wir führen Wissen.